

Das Ökumenische Patriarchat im ökumenischen Dialog

Von Bartholomaios Archontonis, Konstantinopel

1. Das Ökumenische Patriarchat kann als die Kirche, die in der Orthodoxie den Ehrenvorrang besitzt, als lebendiger Organismus und als geistiges und geistliches Zentrum mit sehr umfassendem, weltweitem Wirkungsbereich nicht ohne Beziehung zum Dialog allgemein sein, um so mehr als »der Dialog zum Wesen der gottmenschlichen Kirche gehört« und »als ihr fundamentalster und lebenswichtiger geistiger Ausdruck betrachtet wird«.¹

Wenn nach den orthodoxen Wertmaßstäben »keine Handlung ohne allgemeinere geistige Bedeutung ist und zugleich ihrem analogen dogmatischen Sinn entspricht«,² dann könnte man sagen, daß die Tatsache, daß das Ökumenische Patriarchat sich im Dialog befindet, der Liebe entspricht und auf sie zurückgeht, zumal die Liebe der grundlegendste Glaubenssatz und die erhabenste Theologie ist.

Wir meinen hier nicht nur den heutigen ökumenischen Dialog, sondern viel umfassender auch den Dialog des Patriarchats mit seinen Kindern, die überall sind, mit den anderen orthodoxen Kirchen, mit den verschiedenen geistigen Systemen und Institutionen, mit den verschiedenen kulturellen Bewegungen, mit der Welt. Deshalb hat sich das Ökumenische Patriarchat, auch wenn es eine Lokalkirche ist, nicht auf den Altar oder das Gotteshaus oder meinetwegen auf den Innenhof der Kirche, wo gewöhnlich die Schule ist, beschränkt, sondern hatte von jeher eine höhere Gesinnung, mit der es die weitesten Horizonte umspannt und die ganze Welt umfaßt.

2. Das Ökumenische Patriarchat führt den Dialog liebevoll, direkt oder durch seine Bischöfe mit den Christen, die zu seiner Jurisdiktion gehören und in den verschiedenen Ländern und Kontinenten der Welt wohnen. Es hört ihre Probleme an, ihre vielfältigen Probleme, nicht nur die rein kirchlichen und gottesdienstlichen, und bemüht sich, Lösungen und Leitlinien anzugeben. So will es sie stärken und aufbauen. Dies wird von den Gläubigen mit Hingabe, Dankbarkeit und Respekt gegenüber ihrer Mutter, der Kirche, erwidert; diese Gefühle bringen die Christen auf verschiedene, oft rührende Weise zum Ausdruck.

3. Die brüderliche Liebe ist das Fundament und der Beweggrund des Ökumenischen Patriarchats auch in seinen innerorthodoxen Beziehungen. Dies hatte der unvergeßliche Patriarch Athenagoras kurz und treffend im Friedensbrief an die Vorsteher der Orthodoxen Kirchen kurz nach seiner Einsetzung auf den Ökumenischen Thron ausgedrückt:

¹ E. D. Theodorou, 'Εκκλησία καὶ Διάλογος, in: 'Εκκλησία 61 (1984) 713.

² Stylianos (Harkianakis, Erzbischof von Australien), 'Ο Πατριάρχης 'Αθηναγόρας καὶ αἱ διορθοδοῦσαι σχέσεις, in: 'Αθηναγόρας Α' (besorgt von I. E. Anastasiou), Ioannina 1976, S. 216.

»... und indem wir die Bande der Liebe zwischen den autokephalen orthodoxen Schwesterkirchen noch mehr stärken und festigen, wobei wir diese Liebe als Basis und Fundament des Umgangs und Kontakts miteinander zugrundegelegt haben, wollen wir die von uns allen gewünschte Zusammenarbeit dadurch mit Leichtigkeit häufiger und intensiver werden lassen.«³ Die panorthodoxen Konferenzen während seiner Amtszeit als Patriarch sind das beste Zeugnis für die Verwirklichung dieser seiner Ankündigung und seines Versprechens.

4. Aber die unter Athenagoras eröffnete neue Epoche der innerorthodoxen Beziehungen blieb nicht ohne Auswirkungen auf die ganze Christenheit. Es mag genügen, als konkreten Beweis dafür die Entscheidungen der panorthodoxen Konferenzen über die Teilnahme der Orthodoxie am Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und über ihre bilateralen Dialoge mit anderen christlichen Kirchen und Konfessionen anzuführen, Entscheidungen, die zeigen, daß das Ökumenische Patriarchat mit seinen Initiativen und Tätigkeiten in Richtung auf »die Vereinigung aller« nichts tut, was dem panorthodoxen Bewußtsein zuwiderläuft.

5. Was den multilateralen ökumenischen Dialog anbetrifft, sei es hier erlaubt, zu wiederholen, was allgemein anerkannt wird, nämlich daß das berühmte Rundschreiben des Ökumenischen Patriarchats von 1920 an die Kirchen Christi allerorts die Grundlage der heutigen ökumenischen Bewegung und ihres Hauptinstruments, des ÖRK, bildet. Dazu soll noch erwähnt werden, daß die Rolle, die das Ökumenische Patriarchat beim Eintritt der Gesamtheit der orthodoxen autokephalen und autonomen Kirchen in den ÖRK als Vollmitglieder gespielt hat, nicht unbedeutend war. Dieselbe »Große Kirche« setzte sich vor allen anderen dafür ein, auch die Sprache des Evangeliums zu einer der Arbeitssprachen des ÖRK zu machen, und finanzierte deren Einführung und Benutzung zum ersten Mal bei der 6. Vollversammlung des Rates in Vancouver in Kanada. Ein Beweis für das Interesse des Phanars am Werk des ÖRK allgemein ist die Tatsache, daß es seit 30 Jahren einen ständigen Vertreter am Sitz des Rates in Genf unterhält.⁴

6. Betreffs der einzelnen bilateralen theologischen Dialoge, die auch als solche der einen ökumenischen Bewegung dienen, können wir sagen, daß auch bei ihnen die Initiative und Koordination dem Ökumenischen Patriarchat entsprechend seinen Rechten und Pflichten zukommen. Diese Dialoge sind folgende:

- a) Orthodox-anglikanischer Dialog: Er zählt zeitlich zu den ersten bilateralen Dialogen der Orthodoxie. Zur Zeit gibt es Probleme wegen der von den Anglikanern angewandten Weihe der Frauen, wegen der von ihnen vorgenommenen Einführung der Eucharistiegemeinschaft mit verschiedenen protestantischen Konfessionen, wegen der häreti-

³ *Ὁρθοδοξία* 24 (1949) 54.

⁴ Erster Vertreter war der frühere Bischof von Melitè und jetzige Erzbischof von Amerika Iakovos, sein Nachfolger war der Archimandrit Emilianos Timiadis, jetzt Metropolit von Selybria; der heutige Vertreter ist der Protopresbyter Georgios Tsetsis.

- schen Überzeugungen und Lehren einiger ihrer Bischöfe und Theologen etc. Im Rahmen dieses Dialogs sind mehrere gemeinsame Texte entstanden.
- b) Orthodox-alkatholischer Dialog: Er gehört zu den erfolgreichsten Dialogen, wie die bis heute unterschriebenen gemeinsamen Texte beweisen, die sich auf verschiedene Punkte des christlichen Glaubens beziehen. Er geht seiner Vervollständigung entgegen.
 - c) Orthodox-römisch-katholischer Dialog: Offenkundig ist die Bedeutung und Wichtigkeit dieses Dialogs, der seit sieben Jahren parallel und in der Atmosphäre des ersten Dialogs zwischen den beiden Schwesterkirchen fortgeführt wird, und der treffend »Dialog der Liebe« genannt wurde.⁵ Bis jetzt haben wir einen gemeinsamen Text als Ergebnis dieses Dialogs, die Münchner Erklärung.
 - d) Orthodox-lutherischer Dialog: Er wird zufriedenstellend fortgesetzt, indem die andere Seite fortwährend Wahrheiten der ungetrennten und somit auch der orthodoxen Kirche anerkennt und einsieht, die sie bis heute ablehnte. Der erste gemeinsame Text dieses Dialogs ist schon vorhanden.
 - e) Orthodox-altorientalischer Dialog: Nachdem ziemlich viele Jahre seit der Vervollständigung seiner Vorbereitungsphase vergangen sind, begann dieser Dialog offiziell am 10. Dezember 1985 im Orthodoxen Zentrum des Ökumenischen Patriarchates in Genf mit vielversprechenden Perspektiven.
 - f) Orthodox-reformierter Dialog: Nachdem es einleitende theologische Gespräche des Ökumenischen Patriarchats mit den Reformierten schon gegeben hat, soll er März 1988 beginnen.

Hier muß noch hinzugefügt werden, daß das Ökumenische Patriarchat seit Jahren als Mitglied auch an der Konferenz Europäischer Kirchen teilnimmt.

7. Außer diesen offiziellen theologischen Dialogen, die auf panorthodoxer Ebene durchgeführt werden, trägt das Ökumenische Patriarchat zur Förderung der ökumenischen Beziehungen zwischen Christen auch durch seine in aller Welt eingerichteten Erzbistümer und Metropolen und deren Hirten, Theologen und Gläubigen bei. Dies geschieht aber nicht nur durch die Teilnahme dieser Diözesen an den überall befindlichen lokalen ökumenischen Kommissionen, sondern auch durch die Pflege brüderlicher Beziehungen von seiten der Orthodoxen mit den anderen Christen ihrer Umgebung in geistiger Weite und nach dem Beispiel ihres heiligen Zentrums im Phanar, der sie inspiriert und auch in dieser Richtung führt. Und gerade dieser tägliche, mitten im Leben stattfindende ökumenische Dialog hat zweifellos große Bedeutung und großen Wert für die Änderung der Denkweise, das bessere gegenseitige Kennenlernen der Kirchen, die Beseitigung des Fanatismus und das Vorherrschen der Liebe, die uns allen helfen kann, im Gesicht des anderen den Bruder zu sehen, für den Christus auch am Kreuz gestorben ist.

⁵ Den Begriff verwandte zuerst der Vorsitzende der 3. Panorthodoxen Konferenz, Metropolit von Ēlioupolis und Theira, jetzt von Chalkedon, während der Pilgerreise der Konferenzmitglieder nach Patras, wo das Haupt des Apostels Andreas von Rom gerade zurückerstattet worden war. Der in diesem Zusammenhang zuerst gebrauchte Begriff »Dialog der Liebe« hat sich schnell verbreitet.

Als ein gewisses Entgelt für ihren derartigen Beitrag zum ökumenischen Dialog in unserer Zeit erwarten die Gläubigen von den verschiedenen offiziellen theologischen Dialogen, an denen auch ihre Kirche teilnimmt, praktische Ergebnisse für das tägliche Leben und ihr Zusammenleben in derselben Umgebung mit ihren Brüdern, Christen anderer Konfessionen, wie z. B. die gemeinsame Feier der Auferstehung des Herrn am selben Tag. Speziell was die Beziehung zwischen Katholiken und Orthodoxen betrifft, ist folgendes geschrieben worden: »Ein theologischer Dialog ohne Konsequenzen für das konkrete Leben der katholischen und orthodoxen Christen würde das christliche Volk tief enttäuschen und könnte negative Konsequenzen nicht nur für den Dialog, sondern auch für die Kirchen selbst haben.«⁶

8. Das Ökumenische Patriarchat, das aktiv am ökumenischen Dialog unserer Zeit teilnimmt, hat und befolgt bestimmte Prinzipien. Demzufolge findet der Dialog nicht für den Dialog selbst statt, sondern für den heiligen Zweck, Identität im Glauben und Einheit in der Wahrheit auf dem sicheren Boden der Lehre der ungeteilten Kirche zu erlangen. Der Dialog ist nämlich Mittel und nicht Selbstzweck. Wie heilig der Zweck ist, für den der Dialog stattfindet, so heilig ist auch das Mittel, der Dialog. Deshalb glaubt und wiederholt das Ökumenische Patriarchat fortwährend, daß beim ökumenischen Dialog sich nicht die Theologen als Vertreter der Kirchen akademisch unterhalten, sondern daß sich die Kirchen durch die Theologen als ihre Vertreter aussprechen. Und weil die Kirchen den Dialog führen, ist der Dialog nicht nur eine Angelegenheit der Bischöfe und Theologen, sondern betrifft alle Gläubigen in den Kirchen, deren Reaktionen von der für sie zuständigen Kirche und den direkt Verantwortlichen des Dialogs beachtet und ernstgenommen werden müssen. Der Dialog ist ein gemeinsamer Weg der miteinander sprechenden Kirchen unter der Anleitung des Heiligen Geistes.⁷

Ferner gibt es für das Ökumenische Patriarchat im Dialog mit den anderen Kirchen und Konfessionen weder nur einen Dialog der Liebe noch nur einen Dialog der Wahrheit mit einer klaren Trennungslinie zwischen diesen beiden Arten von Dialogen, sondern nur den Dialog der Liebe in der Wahrheit und den Dialog der Wahrheit in der Liebe. »Wahrhaftig sein in der Liebe« würde der Apostel Paulus sagen.⁸ Die Liebe allein würde auf unfruchtbare reine Gefühlsduselei hinauslaufen; sie hätte auch gefährliche Folgen für die Wahrheit: Sie würde zu einem dogmatischen Minimalismus führen.⁹ Auf der anderen

⁶ Pierre Duprey, *Vers la restauration de l'unité chrétienne — Les églises en dialogue*, in: *Χαριστήρια εἰς τιμὴν τοῦ Μητροπολίτου Γέροντος Χαλκηδόνης Μελίτωνος*, Thessaloniki 1977, S. 271.

⁷ Pierre Duprey, a. a. O., S. 261. Unter Bezugnahme auf die Formulierung des Komitees »Glaube und Kirchenverfassung« des ÖRK (Salamanca 1973) nach der »der Dialog ein Teil eines Prozesses« ist, sagt Duprey, daß der Dialog Teil eines Vorganges, einer Bewegung ist, die der Heilige Geist verursacht und inspiriert und die von ihr beabsichtigten Zwecke bestimmt (S. 260 und 271).

⁸ Eph 4, 15. Die theologischen Dimensionen und Auswirkungen des Dialogs der Liebe formulierte der Metropolit von Chalkēdōn Melitōn ausgezeichnet bei seiner Eröffnungsrede vor der 4. Panorthodoxen Konferenz (Genf 1968), bei der er auch den Vorsitz hatte: *Διορθόδοξος Ἐπιτροπή, Πρακτικὰ-Κείμενα, Ἐκ τοῦ Οἰκουμενικοῦ Πατριαρχείου* 1968. S. auch Pierre Duprey, a. a. O., S. 259—260 und 269.

⁹ Wenn der Dialog der Liebe zuungunsten der dogmatischen Wahrheit der Kirche durchgeführt wird, kann er in Wahrheit kein Dialog der Liebe sein: Stylianos (Harkianakis, Erzbischof von Australien), a. a. O., 235.

Seite wäre allein die Wahrheit ohne die Liebe ungenügend, zumal für Christen und christliche Kirchen, wo doch das Christentum die Liebe als das neue Gebot schlechthin und als das Wesen Gottes des Vaters verkündet.¹⁰ Fehlte die Liebe, fehlte auch der lebenspendende Hauch Gottes; dann aber handelte es sich nicht um echte und authentische Theologie.

9. Abschließend könnte man sagen, daß das Ökumenische Patriarchat nicht nur keine Angst vor dem Dialog hat, sondern daß es ihn sucht und pflegt, den Dialog mit jeder Person, Institution und Ideologie, den Dialog mit dem Menschen, wozu auch immer er gehören mag,¹¹ und in diesem Rahmen auch den ökumenischen Dialog unserer Tage, für dessen Entstehung die Rolle des Ökumenischen Patriarchats, was allgemein anerkannt wird und bekannt ist, führend gewesen ist.

Insofern ist der Dialog aber, wie oben gesagt, Vorgang und Bewegung, d. h. für denjenigen, der sich im Dialog befindet, ist Dynamik und nicht Statik kennzeichnend, jene gesunde und vernünftige Dynamik, die voranzuschreiten weiß, wo, wann und wie weit es nötig ist. Letzteres, nämlich das Maß, kennzeichnete und kennzeichnet noch immer die Schritte des Ökumenischen Patriarchats, dieses alten Zentrums der ökumenischen Orthodoxie, dem es dank seiner maßvollen und weisen Schritte gelungen ist, während der Jahrhunderte trotz vieler Widrigkeiten voranzuschreiten und auch heute das zu sein, was es ist: führende Kirche, die Liebe, Respekt und Vertrauen nicht nur der Orthodoxen, sondern auch aller Christen und aller Menschen guten Willens genießt, und Faktor von Einheit, Frieden und Wohlgefallen für die Nahen und die Fernen ist.

(Aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt von K. Nikolakopoulos und D. Schütz)

¹⁰ »Gott ist Liebe« (1 Joh 4,16). S. auch I. D. Zizioulas, 'Απὸ τὸ προσωπεῖον εἰς τὸ πρόσωπον, in: *Χαριστήρια*, S. 303–304.

¹¹ Selbst mit den häretischen Antichristen, wie der heilige Patriarch von Konstantinopel Johannes Chrysostomos in seiner 2. Rede an die Anhomöer über das unbegreifliche Wesen Gottes lehrt, PG 48,718.